

den; denn ich kann es nicht erfahren, wie er zu mir gerathen ist. Ich behalte mir seine Beschreibung auf einen andern Brief bevor. Mir ist leid, daß ich schon so viel in einem Briefe von ihm geschrieben habe, in welchem ein Schurz neben ihm steht. Leben Sie wohl.



XII.

Hr. v. Hag an Hrn. v. Ried.

Der Gegenstand dieses Briefes ist für mich so angenehm, daß ich noch nie vergnügter an den Schreibkasten gieng als heut, und ich bin überzeugt, Ihre Freundschaft wird Sie so viel Theil daran nehmen lassen, daß Sie es mit der größten Freude durchlesen werden. Ich habe einen Mann zu schildern, der mein ganzes Glück ausmacht. Er kam drei Tage nach dem

Abzuge des Vorigen, da ich in der elendesten Lage über meine traurigen Entdeckungen war. Er trat ins Zimmer mit jener vortheilhaften Bildung, die manchen Leuten eigen ist, wodurch sie uns zu ihrem Vortheile einnehmen. Wir sprachen wenig miteinander, und verstanden uns gleich; wie sich dann ähnliche Seelen durch eine Rede Vieles sagen, was ein Dritter, der anderst denkt, nicht in derselben findet. Es war keine Prahlerei in seinen Worten, wenn er von sich selbst sprach, und keine Verläumdung, wann er von Andern redete. Da ich ihm mein Unglück mit den bisherigen Hofmeistern erzählte, antwortete er, es wäre nicht Jeder für Jeden geschaffen. Es ist nicht zu glauben, was dieses Urtheil bei mir für einen Eindruck machte. Ich hatte also einen Mann vor mir, der von dem Junftmässigen seines Werkes abgieng, immer seine Vorfahrer zu tadeln. Nach den nothwendigsten Verabredungen ließ ich meine Söhne rufen, die schon mit Ungeduld warteten, da sie hörten, daß
ein

ein neuer Hofmeister da sei. „ Ich über-
 „ gebe Ihnen hier, sagte ich, das Liebste,
 „ was ich auf Erden habe, meine zweien
 „ Söhne, sorgen Sie für sie. Sein Sie
 „ Ihr Vater, weil mich meine Geschäfte
 „ hindern es ganz zu sein. Handeln Sie
 „ gegen dieselben, wie Sie gegen Ihre
 „ Söhne handeln würden. Glauben Sie
 „ aber nicht, daß ich meine Kinder müt-
 „ terlich liebe; ich liebe sie wie ein Vater,
 „ der das Wohl derselben vor Augen hat,
 „ und um zu diesem Endzwecke zu kommen,
 „ jeden Weg einschlägt, der dahin zu füh-
 „ ren scheint. “ Er gieng, und mein
 wichtigstes Geschäft war nun auf jede sei-
 ner Handlungen Acht zu geben, weil ich
 mit dem Lavater noch nicht bekannt genug bin
 um meinem ersten Urtheile aus der Bildung
 zu trauen, und empfohlen war er mir nicht,
 denn ich konnte durch all meine Fragen,
 wer ihn an mich gewiesen hätte, ob er mit
 Jemanden von meiner Bekanntschaft bekannt
 wäre, und dergleichen, keine Antwort er-
 halten, die mich aufgeklärt hätte. Er be-
 stand

stand immer darauf: sein gutes Glück hätte ihn zu mir geführt, es würde ihm eine große Ehre sein, wenn er Leute kennen lernte, die das Glück gedenken mit mir bekannt zu sein, und was solche Höflichkeitsreden mehr sind. Seine reden, die oft sehr symbolisch sind, waren ein eben so wichtiger Gegenstand meiner Aufmerksamkeit, als seine Handlungen. Man muß freilich mit seinem Hofmeister wie seinem Freunde umgehen, und sich ganz auf ihn verlassen, aber man muß ihn vorher prüfen, ob er verdient *).

Die strenge Ordnung, an die sein Vorfahrer meine Söhne gewöhnet hatte, machte meinem Freunde, (denn so will ich meinen dormaligen Hofmeister nennen) die Ausführung dessen leicht, was er sich vor-

*) Tu vero omnia cum amico delibera, sed de ipso prius. Post amicitiam credendum est, ante amicitiam judicandum.

vorgefetzt zu haben schien. Er ließ eine ganze Woche Alles in der vorigen Ordnung gehn, und trug über alle Handlungen seiner Zöglinge ein wachendes Aug. Die Ordnung behielt er bei, weil sie ihm gefiel, da sonst Jeder an der Ordnung seines Vorfahrers zu mustern hat. Aber aus dem Betragen meiner Söhne schloß er wohl nicht viel Gutes; denn ich sah ihn sehr oft den Kopf schütteln ohne ein Wort zu reden. Ich konnte ihn und sein Verhalten nicht ergründen. Da er sich Begrif genug von den Charakteren seiner Zöglinge gemacht haben mochte, und wohl ohngefehr einsah, daß sie so gut als andere Kinder gutherzig sein, fieng er an sich nach und nach ihrer Herzen zu bemächtigen, welches ihm sehr leicht war, da er die Kinder außerordentlich liebet, und Kinder von Natur aus geneigt sind diejenigen zu lieben, von denen sie geliebet werden. Da giebt es Kinderfeinde von Hofmeistern, die sich erstaunen, warum die Kinder sie hassen, da sie doch selbe immer mit der strengen Amtsmine anse-

ansehen, und im Befehlshabertone anreden. Wenn du Willst geliebet werden, so liebe *). Das wußte mein Freund, und bald hatte er die Herzen so an sich gezogen, daß sie niemals ohne ihn sein wollten, auch mein kleines Lottchen, die nun nah beim dritten Jahre ist, und vor allen Hofmeistern floh, ist nirgends lieber, als bei ihm. Es ist zu einer Art von Belohnung geworden, wann es ihr erlaubet wird auf sein Zimmer zu gehen. Fritz ist im zehnten Monate, er streckt auch schon seine kleinen Hände nach der Thüre, die zum Hofmeister führet, und ist in der innigsten Freude des Herzens, wenn ihn dieser auf die Arme nimmt. Wie ich nun gern von meinen Geschäften nach Hause gehe, weil ich Nichts Böses zu besorgen habe!

Wie

*) Hecaton ait: Ego tibi monstrabo amatorium, sine medicamento, sine herba, sine ulius veneficæ carmine. Si vis amari, ama.

Wie mein Herz vor Freuden schwillt, wenn ich meinen Freund mitten unter meinen Kindern sehe, die sich um ihn lieber versammeln, als um mich! Könnte ich Ihnen doch einen Begriff von dem Gefühle machen, das meine Adern durchglüht, wann ich ihn mit wahrer Freundschaft umarme; nicht wie manche Väter, die den Hofmeister ihren Freund nennen, und seine Ehre bei einer andern Gelegenheit auf das empfindlichste beleidigen.

Sein Karakter ist edel, wie seine Geburt. Man sage nun was man wolle, so glaube ich doch immer, daß die Geburt auf die Sitten und den Karakter des Menschen einen besondern Eindruck mache. Mein Freund bestättigt meine Meinung. In allen Handlungen, in seiner ganzen Denkart zeigt er den Edelmann. Sein Herz ist voll des Gefühles, so daß er über eine wohlthätige Handlung, die man ihm erzählt, in Thränen ausbricht. Ich darf also hoffen, daß sich diese zarte Empfingungs-

dungbart den Herzen meiner Söhne mit-
 theilen, und seine Art zu denken ihnen ei-
 gen werden wird. Wahr ist es, daß er
 wegen dieser Feinheit des Gefühles leicht
 zu beleidigen ist. Ein Wort, ein Blick,
 das Stillschweigen selbst, die mancher An-
 dere nicht ein Mal bemerkete, können in
 seinen Augen grosse Beleidigungen sein.
 Die Ehre ist sein Stiefknecht. „Ich
 „ könnte, sagte er jüngst, den Menschen,
 „ der mir vor einer Stunde das Leben
 „ gerettet hat, in den Tod jagen, wenn
 „ er meine Ehre verletzte.“ Und es braucht
 in der That nicht viel, damit er seine Eh-
 re für verletzt halte. Sein Ahnenstolz
 sticht immer hervor; aber weit entfernt,
 daß ich ihn darüber table, würde ich ihn
 im Gegentheile weniger schätzen, wenn er
 es wegen dem, daß er Hofmeister ist, ver-
 gessen könnte, daß er ein Edelman sei.
 Warum sollte ein Hofmeister nicht so gut
 auf den Rechten des Adelbriefes bestehn
 können, als jeder Andere. Ist er nicht
 ein nützlich Mitglied des gemeinen We-
 sens?

fens nützt der allein dem Staate, der die Ehrenstellen mit Unwürdigen besetzt, die Gerechtigkeit bei der wächsernen Nase herumführet, oder privilegirt ist Leute sistematisch zu tödten? ist der kein nützlich Mitglied, der bei einem so allgemeinen Verderbnisse dem um sich fressenden Ubel Einhalt zu thun sucht? *) Wenn er aber auch kein so nützlich Bürger wäre, so müßten ihn die Verdienste seiner Vorfahren schützen; **) er stammt ein Mal
 von

*) Nec enim is solus reipublicae prodest, qui candidatos extrahit, et reos tucitur, et de pace censet, sed qui juventutem exhortatur, et in tanta bonorum praeceptorum inopia, virtute instruit animos, qui ad pecuniam luxuriamque cursu ruentes prensat ac retrahit, et si nihil aliud, certe moratur, in privato publicum negotium gerit.

Sen. de tranq. an C. 3.

**) Hic egregiis majoribus ortus, qualiscunque est, sub umbra suorum lateat.

Id. Benef. IV. 30.

R

von adelichem Geblüte her, das muß ihn begeistern, und wäre er auch ein Nezenfessit.

Seine Gefinnungen stimmen mit meiner Art zu denken so genau überein, daß man es leicht abnehmen kann, wir habet das nämliche Muster gehabt, nach dem wir uns bildeten. Er schleicht immer mit seinem Seneka herum, wie ich es einst that. Fehlerfrei ist er nicht, denn er ist ein Mensch; aber doch sind es Fehler, die man nicht sehr ahndet. Er ist selbst der strengste Richter seiner Handlungen, und eben so ist er es gegen die Handlungen seiner Zöglinge. Er scherzet mit ihnen, aber er ahndet es, wenn Einer mitten unter dem Scherze einen kleinen Ungehorsam begehet, über den Lote vielleicht lachte und ich es mit genauer Noth verbiß. So sehr er sonst auf jeden Blick achtet, so kehrt er sich doch an die düstersten Gesichtszüge nichts, wenn er
es

es seine Pflicht zu sein erachtet sich nicht daran zu kehren. Er ist so ordentlich als sein Vorfahrer, aber ohne sich ein Gewissen daraus zu machen von der Ordnung abzuweichen, wann es die Umstände fodern. Er heuchlet nicht, man kann sich versprechen die reine Wahrheit und seine aufrichtige Meinung zu hören, wenn man ihn um Etwas befragt. Hofmeister loben oft den guten Fortgang ihrer Schüler, um sich dadurch zu loben; er ist ein genauer Beurtheiler ihrer Verdienste ohne Nebenabsichten. Lob ist der Weg Alles von ihm zu erhalten; doch ist er nicht so schwach sich das zuzuschreiben, was die Natur bei seinen Jöglingen that, welches andere Hofmeister oft aus einem Mangel wirklicher Verdienste zu thun genöthigt sind. Aber Tadel, der erst aus dem zweiten oder dritten Munde an sein Ohr kömmt, bringt ihn ausserordentlich auf. Und das freuet mich mehr, als ich sagen kann, daß ich den Freund gefunden habe, zwischen dem ich

mir eine dauerhafte Verbindung versprechen kann; weil doch Nichts eine strengere Freundschaft wirkt, als die ähnliche Denkart.

Neulich foderte ich ihn in Gegenwart des Hrn. v. R. — auf einige der Grundsätze zu sagen, die er für Hofmeister aufzeichnete. Ich bedurfte keines langen Zuredens; denn er spricht sehr gern von dem, was zu seinem Werke gehöret.

Die Pflichten eines Hofmeisters, sieng er an, sind eben so kurz auszudrücken, als schwer zu vollführen: er muß den Verstand, den Willen und das Herz seines Zöglinges bilden; den Verstand muß er aufgeklärt, den Willen hügsam machen, und das Herz richtig empfinden lehren; er muß jede Handlung, jedes Wort des Zög-
lin-

linges beobachten, um zu untersuchen, ob es nicht einen Mangel des Verstandes, einen bösen Willen oder unächtes Gefühl verrathe; jede Gelegenheit zu bessern muß er mit Begierbe ergreifen, doch ohne seinem Zöglinge überlästig zu fallen, und wenn er ihn geneigt findet seine Warnungen anzunehmen, entweder ihn seines Irrthumes belehren, oder durch Vorstellungen seinen Willen zu lenken und in dem Herzen die ächte Empfindung rege zu machen suchen. Der Verstand erlangt seine Bildung durch die Wissenschaften, denen man sich widmet; Eine kläret mehr und schneller auf, die Andere macht den Verstand gründlicher; der Hofmeister muß also jene, welche aufklären, den Kindern vortragen, und die gründlicheren auf die ersten Jahre des Jünglings verschieben. Der Bildung des Verstandes ist Nichts nachtheiliger, als die blinde Ergebung desselben, welche die meisten Hofmeister von ihren Zöglingen auch in solchen Sachen fodern, in die selbe einigte Einsicht

haben; oder von denen sie so gut, vielleicht besser als der Hofmeister können unterrichtet sein. „Ratsonniren Sie nicht!“ und weh dann dem Zöglinge, der noch ein Wörtchen redet. Mit dieser Schreckformel ersticken sie den Verstand, dessen Aufklärung der Zögling nicht mehr verlangen darf; denn es ist ihm verboten seine Einwendungen zu machen. Man lasse den Zögling herausfagen, was er zu Behauptung seiner Meinung vorbringen kann, löse seine Gründe auf und führe seine eigene an; das kläret den Kopf auf, und lehret den Verstand nicht mit den ersten besten Gründen zufrieden zu sein, sondern immer eine Sache, so viel es Menschen Sinn vermag, von allen Seiten zu betrachten. Der Keim des Verstandes liegt in der Seele des Menschen, so bald sie entsteht. Es hängt von der Pflege ab, ob er zu der Größe einer Pflanze oder einer Eiche empor sprossen soll. Der lachende Frühling bringt Blumen, die Früchte sind dem ernstern Herbst vorbehalten; ein Hof-

Hofmeister würde übel handeln, wenn er den Verstand seines Zöglings vorzeitig machen, wenn er im Frühlinge des Verstandes die Früchte des Herbstes hervortreiben wollte. Was nützt es, wenn ein Kind Dinge herplappert, die sein Verstand nicht fassen kann, es ist ein Blendwerk, das leichtgläubige Väter täuscht, und ein Kunstgrif, wodurch sich Französisch denkende Hofmeister das Ansehen von Herrenmeistern geben wollen. — Der Wille ist der andere Gegenstand, der die ganze Aufmerksamkeit des Hofmeisters fodert. Man kann durch kein Mittel den Willen eines Andern leichter lenken, als durch die Liebe; der unser Herz hat, ist auch Herr unsers Willens. Man kann dieses an einem klugen Weibe sehen das den Willen seines Mannes durch lauter Liebe überall hinlenket, wo es ihn haben will. Ein Hofmeister muß sich also vor allen des Herzens seines Zöglings versichern; aber er muß die Gewalt, die er über ihn erhal-

ten hat, nicht mißbrauchen, er muß nicht despotisch seinen Willen erklären; sondern oft die Ursache desselben mit angeben, um es dem Zöglinge begreiflich zu machen, daß man Alles zu dessen Besten wolle. Der Eigenwille ist bei dem Zöglinge eben so wenig ganz zu unterdrücken, als der Widerspruch. In gleichgiltigen Dingen handelt der Hofmeister klug, wenn er dem Zöglinge manchmal seinen Willen läßt, und wofern er den seinigen auch schon erkläret hätte, davon abstünde. Die Freiheit ist ein Schatz, dessen Besitz dem kleinsten Geschöpfe theuer ist, man muß den Kindern dieselbe also nicht ohne Noth einschränken, wenn man nicht Gefahr laufen will ihre Liebe zu verscherzen. Kann es der Hofmeister dahin bringen, daß ihm sein Zögling eine Ursache, sie sei so geringfügig als sie immer wolle, von seinem Eigenwille

willen angebe, so ist es desto vortheilhaf-
 er; er lernt dadurch nach Gründen wäh-
 len. Und wenn er seinen Beweggrund un-
 gefodert sagt, so behüte Gott den Hof-
 meister es für Raisonniren zu halten, da
 er es für gute Meinung ansehen, und dem
 Himmel danken sollte, seinen Zögling da-
 hingebraucht zu haben, daß er in den Au-
 gen seines Hofmeisters vernünftig scheinen
 will, — Das Gefühl, die Bildung des
 Herzens ist der Theil in der Erziehung,
 von dem Alles abhängt. Was nützt
 ein Mensch der menschlichen Gesellschaft,
 dessen Verstand mit Weisheit voll ange-
 packt, und dessen Wille so bügsam ist,
 wie der Wille eines Mönchen gegen seinen
 Guardian, wenn sein Herz gegen die Thrä-
 nen eines Bedrängten gefühllos bleibt.
 Die richtige Empfindung des Herzens adeln
 den Menschen mehr, als Ahnen. Ich bin
 immer über meinen Adel eifersüchtig ge-

wesen *) aber auf mein Herz bin ich stolz. Mein Gefühl vertausche ich um dreißig Ahnen nicht. Die edlere Empfindungskraft ist meistens die Mitsicht der Adeltichen; desto häßlicher ist's, wenn in einem adelichen Körper die Seele eines Unmenschen wohnet. Der Hofmeister kann kein wichtigeres Geschäft haben, als das Herz des Zöglings den lautern Empfindungen zu öffnen, und ihn die Wollust der Thränen genießen zu lehren. Weh dem hartherzigen Manne, der seinem Zöglinge nicht eine gefühlvolle Thräne in seinem Auge zeigen kann, die ihm eine edle That, oder sonst eine Handlung, die Nichts trauriges in sich hat, hervorlockte! Schande dem schiefen Stolzen, der seine Thrä-

ne

*) Semper (ut feitis) studiosus nobilitatis fui.

ne verbirgt und sich erst umwendet, damit sie nicht entdecket werde und er sie unmerkelt abtrocknen könne! *) Weh der einfältigen Großmutter, die um ihren Enkel bei einem rührenden Schauspiele nicht weinen zu sehn, ihn mit einem: tröste Dich, sie stellen es uns ja nur so vor, zu befriedigen suchen kann. Die Thränen, welche der Kummer aussproßt, sind weibisch; die aus dem Gefühle des Herzens quellen, sind die Ehre des Edeldenkenden. Ein Hofmeister muß also aus dem Herzen des Zöglings alles grausame Gefühl ausrotten, und das matte rege machen. Unmenschliche Belustigungen, Ergözzungen, die von der Barbarei der vorigen Jahrhunderte zeugen und zu unserm Erstaunen noch in unserm Zei-

*) Scorn the proud Man, that is asham'd
to weep.

Zeiten fortbauern, muß er sorgfältig aus dessen Augen entfernen. Es ist doch eine ungeheure Schande für ein gesittetes Volk sich an Pferdrennen, Hahnengefechten und Ochsenbezgen zu vergnügen *). Ist der Mann deswegen zum Herren der Schöpfung bestimmt worden um sich an dem Jammer anderer Thiere zu ergötzen, um ihr Gebrülle für einen Küffel seiner Ohren und die Vergüßung ihres Blutes oder Stümmlung des noch lebenden Körpers für Augenweide zu halten? Ich schäme mich ein Mensch zu sein, wenn ich daran denke, daß die Menschen so grausam sind. Der Hofmeister leite das Gefühl des Zöglings dahin, daß ihm die Thräne, die ein rüh-

ren=

*) The cruel divetions of horse-racing, cock-fighting, bull-baiting &c. &c. are reproach to civilised people.

rendes Schauspiel oder das Abagio eines Tonkünstlers dem fühlbaren Herzen entlocket, mehr Vergnügen mache, als alle Hezzen, Turniere, Feuerwerke und was solche theils grausame theils schmacklose Freuden mehr sind.

Er hätte noch mehr von der Empfindung geredet, denn es ist sein Abgott, und er hat das Herz wirklich am rechten Orte; aber Hr. v. K. — —, dessen Sache die feinere Spekulation eben nicht ist, der während der Rede meines Freundes verschiedene Male gezähnet hatte, war nun ganz sanft eingeschlafen.

Der Mann ist mir so werth, daß ich mir nicht satt schreiben kann von ihm. Seine besondere Bedachtsamkeit, ehe er handelt, die genaue Ueberlegung, ehe er mit meinen Söhnen Etwas vornimmt, die
Gründ-

Gründlichkeit, die ihn Nichts mit ihnen unternehmen läßt, wozu er nicht erheblichere Ursachen hat, haben ihm mein ganzes Herz zugewendet, und ich bin überzeugt es keinem Unwürdigen geschenkt zu haben. Sein lauterer Gefühl, seine Unhänglichkeit an mich, seine warmen Umarmungen sind Zeugen davon; die Umarmungen der Unredlichen sind frostig.

So wie andere Hofmeister ihren Zöglingen die Ohren mit lauter Warnungen, Erinnerungen, Vorschriften, Befehlen voll schreien, so sparsam ist er damit. Die unaufhörlichen und zu weitläufigen Erinnerungen, sie sein über Etwas Vergangenes oder Künftiges, ermüden das Kind, machen es ungeduldig, und werden bald vergessen; wenn sie selten und bündig sind, werden sie nicht so verhaßt, und drücken sich leichter in das Gedächtniß ein. Eigenes Beispiel ist der beste Weg die
Hand-

Handlungen der Zöglinge zu bestimmen, das Verlangen den Klügeren gleich zu sein treibt sie von sich selbst an die Handlungen derselben nachzuäffen. Wer viel verbietet giebt Gelegenheit viel zu übertreten, und hat dabei über Viel zu wachen. Es ist der Hang der menschlichen Natur nach dem Verbotenen lüstern zu sein *), und das eben nicht sehr zu schätzen, was uns gestattet wird, **) warum suchen denn die meisten Hofmeister dem Zöglinge Gelegenheit zu Übertretungen zu geben? oder wollen sie darinn ihre Größe zeigen? Die Menge der Befehle und Verbote macht, daß der Hofmeister nicht Augen und Ohren genug hat über die Beobachtung derselben zu wachen,
und

*) *Nicimur in vetitum semper, cupimusque negata.*

Ovid. L. III. E. 4. V. 17,

**) — — — — pauci, quod finit alter, amant.

ibid. V. 26.

und eine übersehene Libertretung macht den Zögling zu mehreren dreist. Aber es ist eine Freude zu sehn, wie mein Freund in Gegenwart seiner Zöglinge jede Handlung, jedes Wort, jede Mine so genau abwiegelt, daß die strengste Kritik Nichts daran zu tadeln fände. Er ist ein abgesagter Feind des Weidspruches; „weil ichs thue, ist es Ihnen noch nicht erlaubt;“ oder: „Sie haben nicht das Recht das zu thun, was grosse Leute thun.“ In der That ist es auch eine elende Ausflucht gewisser Hofmeister, die sich nicht ein Mal in Gegenwart ihrer Zöglinge einschränken können. Von welcher Seite ich ihn betrachte, sehe ich ihn, wie ich mir ihn wünsche. Mein Kummer, der einzige, der mich drückte, ist gehoben; ich kann meine Söhne ganz sorgenlos den Händen eines Mannes überlassen, der Wissenschaft, Kenntniß von der Erziehung, Liebe für seine Zöglinge, und die wärmste Freundschaft für mich hat, der nicht sowohl den Verdienst der elenden Gulden, die

die ich ihm gebe, und er auch auf eine andere Art erwerben könnte, als seine Ehre in der Erziehung vor Augen hat.

Da ich am besten fortfahren wollte von meinem Freunde zu plaudern, erfuhr ich, daß es unnöthig wäre. Er trat zu mir ins Zimmer, und redete mich mit einem Tone an, der mir an ihm fremd war. „Es
 „ ist ein Jahr, sagte er, daß ich die Ehre
 „ habe Sie zu kennen, die Frist meines
 „ Stillschweigens ist also vorüber, wenn
 „ Sie mich tauglich finden die Erziehung
 „ Ihrer Söhne fortzusetzen. „ Ob ich Sie
 tauglich finde! o nur Sie machen mich zu einem so glücklichen Vater, als ich bin; aber was wollen Sie mit der Frist Ihres Stillschweigens? „ Wenn ich es glauben
 „ darf, daß meine Bemühungen mir einiges
 „ Verdienst bei Ihnen erworben haben, so
 „ ist die Bedingung erfüllet, unter welcher Hr. v. Nied mir erlaubte Ihnen zu
 „ gestehen, daß er mich zu Ihnen gesendet

D

„ ha-

„ habe; denn er wollte nicht, daß Sie in
 „ Rücksicht auf ihn, meine Fehler für Zu-
 „ genden halten sollten, und ich muß geste-
 „ hen, daß dieser Vorschlag meinem Stol-
 „ ze schmeichelte, und mir also sehr will-
 „ kommen war. „ Ich umarmte ihn mit
 der Versicherung, daß mein Glück ganz
 von ihm abhänge, und er verließ mich
 nach einer kleinen Unterredung, von seiner
 Bekanntschaft mit Ihnen, und andern
 Umständen, die ihn angien. Was soll-
 te ich ihnen nun noch von ihm schreiben,
 da Sie ihn so gut kennen als ich, und
 gewiß die innersten Falten seines Herzens
 durchsuchet haben, ehe Sie ihm zu mir zu
 gehen riethen; doch ich will das nicht aus-
 streichen, was ich von ihm schrieb, Sie
 sollen es haben, und Ihre Freude an dem
 lesen, was ich aus wahrem aufrichtigen
 Herzen schrieb, indem ichs noch nicht wuß-
 te, daß Sie an der Sache noch einen nä-
 heren Theil nehmen, als den die Freund-
 schaft Sie nehmen liesse.

Dank

Dank sei Ihnen, mein theuerster
 Freund! Dank so lang ich athmen werde,
 daß Sie den drückenden Kummer, der
 wie ein Fels auf meiner Seele lag, weg-
 gewälzet haben. Es konnte nur der Him-
 mel oder ein Freund, wie Sie sind, mich
 aus diesem Kummer herausreißen; ein Ohn-
 gefehr hätte mich nicht so glücklich ma-
 chen können. Nun bedauere ich die an-
 dern Väter, die um mich her über ihr Un-
 glück klagen, und wenn sie aus dem gan-
 zen Schwarme der Hofmeister immer auf
 Ohngefehr, wie in einem Glückstopfe wäh-
 len müssen, erst nach vielen Jahren, und
 vielleicht nie, die Seligkeit genießen werden
 einen Mann zu haben, dessen Händen sie
 ihre Söhne mit Zuversicht übergeben könn-
 te. Es gehört ein unbegreifliches Glück
 dazu, wenn man unter tausend Ignoran-
 ten, Unerzogenen, Atheisten oder Theisten
 den Einzigen herausziehen soll, der Wissen-
 schaft, selbst Erziehung und Religion ha-
 be. Die Meisten sind von Aeltern, die

ihnen keine Erziehung geben konnten; und wenn sie mehr als ein vollendeter Sinto-rist wissen, so dünken sie sich zu klug um eine andere Religion zu haben, als die sie selbst ohne Grund und Zusammenhang nach ihrem Belieben aus den Französischen und Englischen Freigeistern zusammensoppelten. Aber ich will mich all des vergangenen Aergernisses nicht mehr erinnern, und meine gegenwärtige Zufriedenheit nicht durch Anmerkungen stören. Ich bin glücklich. Noch ein Mal sei Ihnen Dank. Leben Sie wohl.

